

## Evangelische Gemeinde: Diskussion um Sanierung

### Fried will Balustrade entfernen

Laudenbach. Kirchengemeinderatsvorsitzender Matthias Fried wurde in der Samstagsausgabe mit der Aussage zitiert, er habe sich bei der Gemeindeversammlung für den Erhalt der Balustrade im Inneren der Martin-Luther-Kirche ausgesprochen. Diese Aussage wurde irrtümlich falsch wiedergegeben. Fried hat vielmehr gesagt, dass die Entfernung der Balustrade, verbunden mit der Tieferlegung des Altarbereichs, schon seit Jahren in der Gemeinde diskutiert werde und ein großer Teil der Gemeindeglieder sich für deren Entfernung ausgesprochen habe. Als Kirchengemeinderatsvorsitzender stehe er mit einer Mehrheit aller Kirchenältesten voll und ganz hinter dem Planungsentwurf des Architekturbüros Wandel Lorch.

Die von der Kirchenältesten Rosemarie Schwarz zitierte Anlage des Landesamtes für Denkmalpflege zum Auslobungstext sei richtig, fügte Fried hinzu. Der Vollständigkeit halber sei aber zu sagen, dass im Auslobungstext selbst stehe: „Die Sandsteinbrüstung stellt im Kirchenalltag eine Barriere zwischen Liturgie und Gemeinde dar. Die Entfernung der Sandsteinbrüstung ist aus liturgischen Gründen denkbar.“ Diesen Gedanken hätten übrigens alle Teilnehmer am Architekten-Wettbewerb aufgegriffen, wohl wissend, dass bei Umbaumaßnahmen in Sakralbauten liturgische Belange Vorrang vor denen des Denkmalschutzes hätten.

Dies gelte auch für das sogenannte Blutfenster, auch Heldengedenkfenster genannt. Hier sei die Diskussion noch nicht abgeschlossen. Der Kirchengemeinderat halte den Vorschlag des Büros Wandel Lorch, das Fenster in einer Vitrine südlich der Kirche in unmittelbarer Nähe seines ursprünglichen Standortes mit einer entsprechenden Kommentierung auszustellen, für durchaus diskussionswürdig. Im Übrigen sei auch bezüglich dieses Fensters im Auslobungstext eine Stellungnahme des Oberkirchenrates Karlsruhe erwähnenswert, in der angeregt werde, für dieses Fenster einen Platz in oder eventuell auch außerhalb der Kirche zu suchen, an dem eine inhaltliche Auseinandersetzung mit der Ideologie des Nationalsozialismus und der Deutschen Christen geleistet werden könne, von dem aus aber die Fenster nicht mehr das gottesdienstliche Geschehen dominierten.